

BOG BAYERISCHE OSTGESELLSCHAFT

mitteilungen - berichte - termine

mai 2022, printausgabe



Wiedereröffnung der AVEC Galerie in Kherson in Ruinen

Unsere monatlichen Jours fixes mit ihren Vortragsveranstaltungen finden an jedem 3. Montag im Monat im Haus des Deutschen Ostens, am Lilienberg 5, S-Bahn Rosenheimer Platz, gegenüber Gasteig, Ausgang Schleibiger Straße, statt. Eintritt frei! Gäste willkommen.

Einladung zum Vortrag

am Montag, 20. Juni, 19 Uhr

Bereits vor Corona hatten wir mit Prof. Fincke einen Vortrag zu den Verfassungsänderungen der Russischen Föderation vereinbart, doch kam er dank der pandemisch bedingten Einschränkungen nicht zustande. Inzwischen hat sich durch den Krieg die Situation grundlegend geändert und es bleibt nur, auf die vielen Verluste hinzuweisen, die in sicher gewählten Kontakten und Beziehungen zu beklagen sind, in diesem Fall im Bereich deutsch-russischer wissenschaftlicher Zusammenarbeit.

Prof. Martin Fincke

Deutsch-Russische Hochschulkooperationen eingefroren;

Bleiben interkulturelles Verständnis und Freundschaft auf der Strecke?



Nach dem russischen Einmarsch in die Ukraine haben die deutschen Wissenschaftsorganisationen die Finanzierung laufender Austausch- und Kooperationsprogramme stark eingeschränkt, „eingefroren“, die Hochschulen sind dem auch unabhängig von der Finanzierung weitgehend gefolgt, zum Teil noch restriktiver, indem sie z.B. russische Kollegen nicht mehr zu Forschungsaufenthalten einladen und jedenfalls keine Deutschen (Studenten und Dozenten) mehr nach Russland entsenden. Die Verweigerung erstreckt sich damit auch auf russische Kollegen, die sich gegen den Ukrainekrieg ausgesprochen und so selbst gefährdet haben, so dass sich die Frage nicht mehr stellt, ob wir von Kooperationspartnern ein Bekenntnis für oder

gegen den Einmarsch verlangen sollten.

Der Referent ist mit vielen russischen Kollegen seit Jahrzehnten vertraut, darunter mit solchen aus beiden Lagern. Sind die jahrzehntelangen Bemühungen um deutsch-russische Hochschulzusammenarbeit damit ihrer Früchte beraubt? Beeinträchtigt ist ja auch die deutsch-ukrainische Kooperation.

Dabei begann der Isolationsprozess schon vor dem Krieg, damals als russische Selbstisolation. Die russische Politik zunehmender Nachrichtensteuerung hat ja noch früher begonnen, quasi zur Kriegsvorbereitung. Jahrelang hat sich der Referent selbst dieser Propaganda ausgesetzt, in dem er mehr Zeit in russischen Internet-Nachrichten verbracht hat als in deutschen Medien. Er kann daher ein Bild von dem zeichnen, wie sich die Informiertheit russischer Kollegen mit Relevanz für das Verhältnis zum Westen darstellt. Seine Erkenntnisse stimmen nicht nur traurig, sondern wecken auch Verständnis für die Haltung derjenigen, die keinen Zugang zu ausländischen Medien haben.

Prof. Fincke hat seit 1983 fast alljährlich Institute der juristischen Forschung und Ausbildung in vielen Teilrepubliken der Sowjetunion, insbesondere in Russland und der Ukraine (Charkiw, Kiew, Odessa) besucht. Besondere Austauschprogramme sind daraus in Sankt Petersburg, Ivanovo und Sibirien (mit dem Zentrum in Krasnojarsk) entstanden.

Vorbildlich ist (war) der Austausch der Uni Passau mit Krasnojarsk in Sibirien. Studierende, Graduierte, Forschende und Dozenten nehmen an den Programmen teil. Sibirische Studierende können an dem deutschsprachigen Studiengang im deutschen Recht in Krasnojarsk teilnehmen, Passauer Studenten an Russisch-Ausbildung für Juristen. Nach Abschluss des studienbegleitenden Programms erhalten die besten Absolventen ein Jahresstipendium für das Jurastudium an der jeweiligen Partneruniversität. Die russischen Studenten erwerben eine Urkunde über Grundkenntnisse im deutschen Recht und können mit einem erneuten Jahresstipendium einen Master im deutschen Recht aufbauen. Sibirische Dozenten unterrichten in Passau im Rahmen der fachspezifischen Russischausbildung, Passauer Assistenten, Dozenten und Professoren unterrichten in Krasnojarsk deutsches Recht.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder und Interessierte,

heute, 24. Mai, vor drei Monaten rollten die russischen Panzer über die ukrainische Grenze. Mit Entsetzen, Unverständnis und unter der Begleitmelodie fragwürdiger Fernsehdiskussionen verfolgten Politik und deutsche Öffentlichkeit das unerhörte Geschehen. Viele Gewissheiten gingen verloren, Bundeskanzler Scholz sprach von einer Zeitenwende. Die Folgen sind wie ein gewaltiger Tsunami auf der ganzen Erde zu spüren.



Trost suchendes Flüchtlingskind

Auch die Bayerische Ostgesellschaft hat nur noch dieses Thema, ein literarisches Vortragsthema, das für April angedacht war(David Dreys, »Das Phänomen Glukhovskij«) musste dem Kriegsthema „DER KRIEG IN DER UKRAINE – URSACHEN, HINTERGRÜNDE, KONSEQUENZEN“

weichen, unsere laufenden Hilfsprogramme traten in den Hintergrund, stattdessen arbeiten wir nur noch Tag und Nacht daran, die dringend benötigte Hilfe für die Betreuung der Binnenflüchtlinge in Peretschny zu organisieren.

Je länger der Krieg dauert, je mehr wir uns an die Schreckensmeldungen über die Zerstörung der Städte und den Tod von Zivilisten und Soldaten gewöhnen, desto eher sind auch tiefergreifende wissenschaftliche Stimmen

NETZWERK KULTURGUTSCHUTZ UKRAINE

Der russische Angriffskrieg in der Ukraine hat bereits viele Kulturgüter zerstört und bedroht Museen, Denkmäler und Kulturinstitutionen. Das Netzwerk Kulturgutschutz Ukraine organisiert unbürokratisch und schnell dringend benötigte Materialtransporte in die Ukraine zum Schutz von Sammlungen und Denkmälern. Geliefert werden Verpackungsmaterialien, Transportkisten, Materialien und Werkzeuge für die Restaurierung, Feuerlöscher, Brandschutzdecken, brandhemmende Lacke, Luftentfeuchter, Arbeitsgeräte und vieles mehr.

Seit März hat das Netzwerk über ein Dutzend große Hilfslieferungen per LKW, Bus und Bahn direkt an betroffene Museen und Institutionen in der Ukraine geschickt. Seit einigen Wochen wird die Arbeit von OSZE an den Grenzübergängen in Polen unterstützt. Informationen zu einzelnen Transporten sind auf der Homepage gelistet, ebenso wie die teilnehmenden Institutionen und Organisationen.

Dr. Olena Balun, Kunsthistorikerin und derzeit Vorsitzende des Kunstvereins Rosenheim, arbeitet als Koordinatorin für das Netzwerk. Näheres unter <https://dug-ww.org/artaid>



zu dem ganzen Komplex zu hören. Zunehmend wird die Frage der Vernichtung der ukrainischen kulturellen Identität durch Zerstörung von Museen und Plünderung ihrer Bestände diskutiert. 458 Kulturstädten sind inzwischen geschädigt oder zerstört. Der Goldschatz der Skythen wurde abtransportiert. Amerikanische Forscher verfolgen über Satellitenbilder die Zerstörungen. Eine internationale Initiative bringt Material zu den Museen, um die Kunstschätze zu sichern und zu retten.



Programm im Museum zum Wischiwanki Tag am 18. Mai

Wer weiß, wie intensiv die Ukraine bemüht war, nach dem Maidan eine eigene ukrainische Identität aufzubauen mit der alleinigen Amts- und Unterrichtssprache Ukrainisch, mit der Hervorhebung ukrainischsprachiger Literatur, mit der Förderung von Volkskunst und Volksmusik, mit gelebtem Patriotismus und dem Singen der Nationalhymne bei jeder Gelegenheit bis in die Kindergärten, mit der Einführung von spezifisch ukrainischen Feiertagen, versteht, dass die Distanz zu Russland und der russischen Kultur geradezu fanatisch vergrößert wurde und andererseits Russland dies ein Dorn im Auge sein musste, das die kulturelle Zusammengehörigkeit von Russland und der Ukraine im Sinne des vergangenen Imperiums beschwört. Groß gefeiert wird der Tag der Unabhängigkeit. Am Tag des Stickhemds, Wyschywanka, reklamiert die Ukraine diese ostslawische Tradition für sich. Seit Ausbruch des Krieges ist man noch mehr bemüht, alles Russische zu verdammen. So sollen Straßennamen russischer Kulturgrößen verschwinden, wobei in Peretschny Namen wie Tolstoi, Gagarin, Gorki, Lermontow, Lomonossow und Majakowski auf dem Index stehen. Bandera wäre da auf Straßenschildern schon lieber gesehen. Aber noch hat die Straßenumbenennung den Stadtrat nicht passiert.

Ein anderer interessanter Gesichtspunkt, der im Feuilleton der SZ vom 21/2. Mai unter dem Titel: „Postkoloniale Staaten gewinnen immer“ in einem Interview von Sonja Zekri mit dem US Historiker Timothy Snyder ausführlich

Zekri: Wenn Russland diesen Krieg verlieren muss, was würde eine Niederlage bedeuten?

Snyder: Die Konsequenz wäre hoffentlich ein weniger militaristisches Russland, dessen öffentliche Debatte sich endlich seiner Zukunft, seinen Interessen zuwenden würde und nicht um Nostalgie oder einen „Tag des Sieges“ kreist oder andre rückwärts gewandte Mythen. Im Idealfall endet dieser Krieg nicht mit einem gedemütigten Russland, sondern mit einem Land, das einen Anlass hat, sich selbst anders zu sehen. Es wäre in Europa nicht das erste Mal. Die meisten Länder haben sich erst nach der Niederlage in einem imperialen Krieg die Demokratie zugewandt – auch Deutschland.

erläutert wird, ist die Einordnung Russlands als einer imperialen Macht, die um ihre früheren Kolonien kämpft. Als Beispiele für den Sieg gegen Kolonialmächte nennt Snyder Vietnam gegen USA und Algerien gegen Frankreich.

Die Arbeit der BOG besteht derzeit im Sammeln von Geld- wie Sachspenden, der Besorgung von Lebensmitteln und notwendigen Dingen für die Unterbringung und Betreuung der Frauen, Kinder, Alten, die sich aus den zerschossenen Städten im Osten des Landes nach Peretschny gerettet haben, um hier die Rückkehr der Zivilisation abzuwarten.

Wir haben inzwischen 10 Hilfstransporte durchgeführt, davon 7 mit 3,5 Tonnen Transportern, den letzten fuhr Patrick Trübswetter mit Volker Schindler, der einen Bericht zu der aktuellen Situation in Peretschny verfasst.

Wir möchten mit der Hilfe so lange fortfahren, wie sie nötig ist und solange Sie uns unterstützen. Noch kann niemand abschätzen, wie lange die Ukrainer diese mörderische, gesetzlose Zeit noch ertragen müssen – und auch nicht, wie lange wir noch helfen müssen. Bei den Vorträgen, die wir hier zuhause schon länger geplant haben, bekommen alte Themen plötzlich eine beklemmende Aktualität unter den Bedingungen der kriegserischen Gegenwart.

Das Internat, in dem wir im letzten Jahr das Ferien-



Das Internat, das für unsere bedürftigen Kinder nicht mehr zur Verfügung steht



Ferienlager für behinderten Yuri?

lager für „unsere“ hilfsbedürftigen Kinder durchführen konnten und das wir eigentlich dauerhaft fördern wollten als Zuflucht für „unsere“ Kinder, wenn für diese das Leben zuhause nicht mehr zumutbar wäre, wird nun wohl für längere Zeit Flüchtlinge beherbergen. So sind nicht nur die Flüchtlingskinder Opfer dieses Krie-

ges sondern auch „unsere“ Kinder, denen ein liebevolles und betreuendes Zuhause fehlt.

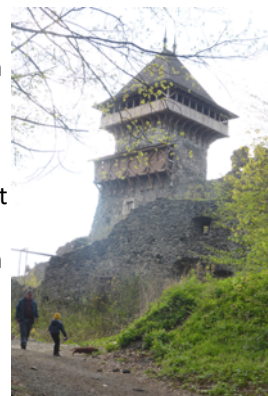
Mit Dank allen, die helfen, und in der Hoffnung auf ein rasches und für die Ukraine akzeptables Ende des Krieges

Iris Trübswetter, 1. Vorsitzende

Peretschny 16. -18. Mai 2022

Flüchtlingssituation im Mai 2022 Bericht von Volker Schindler

Peretschny, eine kleine Karpatengemeinde in der Westukraine, an einem sonnigen Tag im Mai: Das könnte die perfekte Ferienidylle sein. Das zarte Grün der Buchenwälder, die sich auf den sanften Hügeln erstrecken, taucht die Landschaft in milde Stimmung. Die Ush, die der nicht weit entfernten Provinzhauptstadt den Namen gegeben hat, fließt breit und gemächlich durch das Tal. Hühner scharren in den obstbaumbestandenen Höfen. In den Gärten sind die Bewohner damit beschäftigt, Gemüse anzupflanzen. Fern thront die mächtige Burgruine Nevitzky auf einem Karpatenvorsprung. Sie zeugt von großer Vergangenheit.



Burg Nevitzke

Aber der friedliche Schein trügt. Peretschny ist eine Stadt im Kriegszustand. Es vergeht kaum eine Nacht ohne das Geheul der Sirenen wegen Luftalarm. Jüngst ist eine Rakete in einer Umspannstation im nahegelegenen Volovez eingeschlagen, der Partnergemeinde von Bad Endorf. Im Grenzwald zur Slowakei gilt für alle Zivilisten Betretungsverbot, weil die Armee strenge Patrouillen durchführt. Straßenkontrollen übernehmen jetzt martialische bewaffnete Soldaten statt der eher behäbigen örtlichen Polizei. In Peretschny haben 4000 Binnenflüchtlinge Schutz vor den Kämpfen und der Zerstörung in anderen Landesteilen gesucht. Die meisten kommen mit dem Zug in Ushgorod an. Dort übernehmen es Vertreter des Bezirks nach Unterbringungsmöglichkeiten in der Umgebung zu suchen. Wenn beispielsweise in Peretschny noch Platz für 50 Personen gemeldet wird, wird ein gemeindeeigener Bus losgeschickt, der diese Gruppe dann an Ort und Stelle bringt. Dort ist es dann Olga Barsak, Bildungsreferentin von Peretschny und seit Kriegsbeginn auch für die Flüchtlinge zuständig, die noch freie Plätze in den neun gemeindeeigenen Unterkünften besetzt und dafür sorgt, dass Registrierung und Versorgung der Flüchtlinge reibungslos funktionieren.

Der ukrainische Staat übernimmt bei der Flüchtlingsbetreuung

Bitte, denken Sie daran,
dass wir nur mit Ihrer Hilfe helfen können.
Unser Spendenkonto:
IBAN:DE14 7015 0000 0908 2302 20, sskm

Impressum: Mitgliederzeitschrift der Bayerischen Ostgesellschaft e.V, Printausgabe
Adresse: BOG, Edlingerpl. 4, c/o V. Schindler, 81543 München, www.bayerische-ostgesellschaft.de
Redaktion: Iris Trübswetter, itrubswetter@web.de, Tel. 08031/81421, Texte: Fincke, Trübswetter, Schindler
Bilder : facebookfund, Voron, Schindler, Trübswetter, Schanz

nur die Kosten für Energie und Wasser. Für alles andere muss die Gemeinde sorgen. Bürgermeister und Gemeindeverwaltung von Peretschny konnten aufgrund der engen Beziehungen zu Geldgebern («спонсоры») wie der Bayerischen Ostgesellschaft, den Partnergemeinden in der Slowakei und in Serbien immer wieder die notwendigen Mittel beschaffen. Die BOG reagiert



stets flexibel auf die gerade aktuellen Bedürfnisse in Peretschny und führte vom 16. bis 18. Mai 2022 den zehnten Hilfstransport mit einem 3,5 Tonnen-Transporter durch. Er brachte gemäß der detaillierten Bedarfsliste Lebensmittel, gebrauchte Haushaltsgeräte (Kühlschränke, Waschmaschinen, Kühltruhen), Hygieneartikel, Kleidung, Schuhe, Spiel- und Bastezeug in die Flüchtlingsunterkünfte.

Gegenwärtig sind in neun gemeindlichen Schulen und Kindergärten Flüchtlinge untergebracht. Wir konnten diesmal vier dieser Einrichtungen besuchen, die große Haushaltsgeräte erhielten.

- Schule Nr. 1, die in einem eigentlich nicht mehr als Schule benutzten Gebäudetrakt 130 Personen beherbergen kann und damit die größte Unterkunft ist (sehr baufällig, Infrastruktur veraltet und vielfach ungeeignet)
- Städtisches „Licej“ (für die höheren Klassen), das in einem ehemaligen Internat untergebracht ist (jüngerer Bau von guter Substanz, großzügig; besonders gelungen: Abteilung für Mütter mit Babys)
- Kindergarten „Teremok“ (freundlich gestaltet, aber naturgemäß nur auf „kleine“ Personen ausgerichtet)
- Grundschule und Kindergarten von Saritchevo (Infrastruktur teils veraltet)

Insgesamt summiert sich die Zahl der Flüchtlinge in gemeindlichen Unterkünften auf 1300, davon 149 Kinder (Stand 18.5.), wobei die Zahlen durch Zugänge und Abgänge täglich schwanken. Olga Barsak erhält von den Verantwortlichen der Einrichtungen jeden Tag genaue Personenlisten, damit freiwerdende Plätze verteilt werden und die nötigen Essensportionen exakt berechnet werden können.

Weiter leben z.Z. in verschiedenen weiteren, nicht von der Gemeinde betreuten Unterkünften ca. 3700 Flüchtlinge. Sie erhalten zur Versorgung mit Essen Gutscheine, die in den örtlichen Gaststätten eingelöst werden können.

Weitere Leistungen aus öffentlichen Mitteln für die Flüchtlinge gibt es nicht. Der UNHCR zahlt für jeden Flüchtling einen einmaligen Betrag.

Im Durchschnitt leben in Peretschny seit Anfang März ca. 4000 Flüchtlinge, also ein Drittel der üblichen Bevölkerungszahl der Großgemeinde. Wie viele von ihnen sich dauerhaft dort ansiedeln werden, ist gegenwärtig nicht zu sagen. Wenn man sich umhört, wollen die meisten zurück. Bei vielen ist es aber nicht absehbar, ob sie wegen der Zerstörungen oder der Besetzung durch russische Truppen jemals wieder in ihre Heimat zurückkehren können. Ein Beispiel: Sergej, ein Koch aus der Nähe von Kyiv, kann nicht zurück, weil sein Haus zerstört wurde. Jetzt lebt er mit seiner Familie, zu der auch die bettlägerige Großmutter gehört, in der Schule Nr. 1 in einem Klassenzimmer. Er konnte

durch seinen Beruf von der Gemeinde Peretschny als Koch in der Unterkunft angestellt werden und hat dadurch zumindest eine Perspektive. Eine andere Familie, die aus Charkiv stammt, will noch zwei Wochen beobachten, wie sich die Lage dort entwickelt und dann möglicherweise zurückkehren. Wie sie sagen, schwankt ihre Stimmung zwischen Zuvorsicht, Euphorie und Niederlagen, je nach den Nachrichten aus der Heimat. Absolute Verzweiflung schlägt einem bei einer Flüchtlingsfamilie aus der umkämpften Donbass-Stadt Severodonezk («самый страшный город») entgegen. Ihre Lebensperspektive ist von völliger Aussichtslosigkeit gekennzeichnet, was schon bei einem kurzen Gespräch deutlich wird. Der Vater konnte die Unterhaltung nicht fortsetzen, weil er von Tränen überwältigt wurde.



Flüchtlingskinder werden beschäftigt

Bei Olga Barsak laufen alle Fäden zusammen, wie ein Rundgang durch die Unterkünfte zeigt. Der eine wartet seit Wochen schon auf eine Bestätigung, die ihm in Aussicht gestellt wurde, das Küchenpersonal wünscht sich einen elektrischen Mixer («у нас только украинский...»), der Schuldirektor hätte gern einen elektrischen Rasenmäher, weil es keinen Sprit mehr gibt. Olga Barsak ist aber vor allem mit einem größeren, sehr drängenden Projekt beschäftigt: Für den Haupttrakt der Schule Nr. 1 müssen dringend Rohre für Trinkwasser verlegt werden. Bisher gibt es dort nur Brauchwasser. Ohne Trinkwasser aber keine Kantine, keine Duschen etc. Bis Ende des Sommers müssen die Voraussetzungen geschaffen werden, dass in diesem Trakt



geplante Duschen

Flüchtlinge dauerhaft leben und sich selbst versorgen können. Dann wird die eigentliche Schulküche wieder für die Schüler gebraucht. Spendengelder der BOG helfen dabei, den Umbau durchzuführen. Die einheimischen Projektleiter arbeiten kostengünstig, das Baumaterial wie Rohre etc. wird von Spendengeldern der BOG bestritten. Wahrlich sinnvoll angelegtes Geld!



Schule Nr. 1